

## **Wie soll ich dich empfangen**

Predigt am 2. Advent 2021 in der Evangelischen Kirche Unterschwarzach  
von Angelika Schmidt, Pfarrerin

**1 Wie soll ich dich empfangen und wie begegn' ich dir, o aller Welt Verlangen, o meiner Seelen Zier? O Jesu, Jesu, setze mir selbst die Fackel bei, damit, was dich ergötze, mir kund und wissend sei.**

**5 Nichts, nichts hat dich getrieben zu mir vom Himmelszelt als das geliebte Lieben, damit du alle Welt in ihren tausend Plagen und großen Jammerlast, die kein Mund kann aussagen, so fest umfangen hast.**

**6 Das schreib dir in dein Herze, du hochbetrübtetes Heer, bei denen Gram und Schmerze sich häuft je mehr und mehr; seid unverzagt, ihr habet die Hilfe vor der Tür; der eure Herzen labet und tröstet, steht allhier. (EG 11)**

Drei Sterndeuter auf dem Weg nach Bethlehem, auf dem Weg zu einem neu geborenen König, der größer ist als alle Könige dieser Welt. Drei Sterndeuter, die nicht gerade zu den armen Leuten gehörten. Das sieht man an den wertvollen Geschenken, die sie für den neuen König mit sich führen. Es ging ihnen gut. Warum machen sie sich auf so eine beschwerliche Reise? Sie haben doch alles?

Sie müssen gespürt haben, dass er mehr geben kann als aller Reichtum, den sie bereits besitzen. Sie gehen in ein fremdes Land, ohne zu wissen, was sie dort erwartet. In ein Land, in dem das Volk Israel litt unter der Herrschaft und Gewalt der Römer. Vor allem den armen Menschen ging es schlecht. Sie wurden schneller krank, konnten sich keine Medizin leisten.

In seinem Lied „Wie soll ich dich empfangen“, fragt der Dichter Paul Gerhardt, wie er Jesus begrüßen soll. Er bittet darum, dass Gott ihm Erleuchtung schenkt, eine Idee, wie er Jesus so empfangen kann, dass der es gut findet. Unsere drei Sterndeuter müssen sich das zuhause schon überlegen: Was für Geschenke findet der neue König gut? „Wie soll ich dich empfangen“, damit fragt Paul Gerhardt auch: Wie soll ich dich, Jesus, bei mir ganz persönlich empfangen- in meinem Herzen? Wie kann ich die Tür meines Herzens öffnen?

In der Kirche während des Gottesdienstes haben wir derzeit die Türen offen. Viele stört das, weil es zieht und weil es kalt ist. Wenn ich an das Lied denke, ist es ein gutes Zeichen: Unsere Türen sind offen. Der Herr kann kommen!

Paul Gerhardt sagt: Reißt die Türen auf, damit der König einziehen kann. Er gehörte zu den ersten Dichtern von Kirchenliedern, der sagte: Es geht nicht nur um den gemeinsamen Gottesdienst. Es geht auch um die ganz persönliche Frömmigkeit des Herzens.

Ausgerechnet Paul Gerhardt hat so einen Text gedichtet. Er hat mitten im dreißigjährigen Krieg gelebt (1607-1676). In einer Zeit, in der sehr viele Menschen an der Pest gestorben sind. Die Menschen konnten sich nicht wehren. An der Pest ist jeder Dritte in Europa gestorben. Paul Gerhardt hat also in einer Pandemie gelebt. Mitten drin. Dazu kamen gewalttätigen Übergriffen durch Soldaten. Gewalt, Hunger

und Seuchen. In so einer Zeit hat Paul Gerhardt gelebt. Wir singen heute dieses Lied bei romantischem Kerzenschein in der Adventszeit. Was für eine Zuversicht und Konzentration auf Jesus!

In einer Zeit unaussprechlichen Leides, einer Zeit der Plagen und des Jammers. Gott, warum kommst du denn ausgerechnet da hinein? Was bringt dich dazu? Im Himmel geht es dir doch viel besser? Paul Gerhardt findet nur eine einzige Erklärung, warum Gott in Plagen, Jammer und Not hineinkommt: Es ist das geliebte Lieben (Vers5). Für Gott gibt es nichts schöneres, als zu lieben. Dafür tut Gott alles. Er setzt alles dafür ein und kommt genau in dieses Jammertal, mitten rein. Das Lieben treibt ihn an. Als ob die Liebe ihn förmlich hinein drängt. Paul Gerhardt kann das kaum fassen. Warum macht Gott das freiwillig?

Warum gehen die drei Sterndeuter aus ihrem wohl behüteten Zuhause in ein Land, von dem sie nicht wissen, was sie dort erwartet? Sie ahnen, dass es wichtig sein wird für ihr Leben, wichtiger als all ihr Reichtum.

Kein Mund kann formulieren, wie groß der Jammer ist, schreibt Gerhardt (Strophe5). Jetzt vor Weihnachten, ein ähnliches Drama wie im letzten Jahr: Was wird man dürfen und was nicht? Unaussprechliches Leid jetzt hinter verschlossenen Türen. Menschen, die sich nicht trauen, von ihrem Leid zu erzählen. Wo wir drauf angewiesen sind, dass sie uns wenigstens die Haustür öffnen und an der Tür erzählen, wie es ihnen geht. Paul Gerhardt hat viel Leid erlebt. Vier seiner fünf Kinder sind gestorben, außerdem einige seiner Geschwister.

Wir schmücken in der Adventszeit, weil wir es schön haben wollen. Wir bereiten alles vor. Wofür bereiten wir alles vor? Wir möchten an Weihnachten mit anderen zusammen sein, Besuch haben. Paul Gerhardt sagt: Ich bin ganz sicher, Gott kommt, weil er es will und wann er es will. Er läßt sich nicht drängen (Strophe7). Er kommt wann er es will.

Das schreib dir hinter die Ohren, nein, „das schreib dir in dein Herze“ (Strophe6). Nicht moralisch gemeint. Herzenswissen ist es: Er kommt mitten hinein. Das sollt ihr Menschen („Heer“ = viele) wissen: Wo Gram und Schmerz sind, da steht die Hilfe schon vor der Tür. Gott steht schon vor der Tür! Er wartet nicht bis ich fertig geschmückt habe und er muß sich auch nicht an die Abstandsregeln halten. Wenn ich unangekündigt an Haustüren komme, treffe ich oft Menschen in Hauskleidung an. Es ist ihnen dann peinlich, wenn sie so vor mir stehen. Gott steht vor der Tür und er kommt unerwartet. Er kommt, weil er es will.

Die drei Sterndeuter wissen nicht, ob der neue König sie überhaupt rein läßt. Sie wissen auch nicht, dass sie auf ein Baby treffen werden. Denn was soll ein Baby mit Gold anfangen. Trotzdem machen sie sich auf, weil sie ahnen, dass es wichtig sein wird für ihr Leben.

Jesus steht vor der Tür. Er will trösten und er will neue Kraft geben in unserer Zeit der Plagen und des Jammers. Amen.